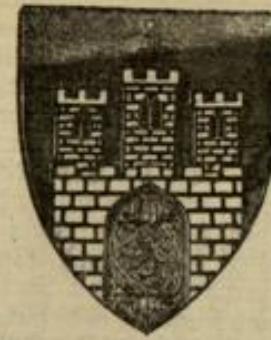


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Beigabe: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 15 Pf. vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf. vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 172

Montag, den 26. Juli 1915.

54. Jahrgang.

Bor einem Jahr.

26. Juli 1914. Die Diplomatie zur Lage. Österreich erklärte an diesem Tage in Petersburg, daß ihm Befreiungspläne fernlägen, und zugleich wies der deutsche Botschafter die russische Regierung darauf hin, daß russische Mobilisierungen gleiche deutsche Maßregeln veranlassen würden. Russland würde den europäischen Krieg auslösen, wenn es nicht eine sehr wohl mögliche abwehrende Stellung einnähme. Die deutschen Botschafter London, Paris und Petersburg wurden angewiesen, den Regierungen energisch auf die Gefahr einer russischen Mobilisierung hinzuweisen. Die italienische Regierung aber (es ist gerade jetzt interessant, dies festzustellen), erklärte Österreich, daß sie im Konflikt mit Italien eine freundliche und dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen werde! England blieb es lieb den russischen Botschafter in London wissen, sei an dem serbischen Streit nicht interessiert. Österreich aber begann an diesem Tage seine Mobilisierung, ebenso Montenegro.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Östliches Hauptquartier, 24. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Souchez wiederholten die Franzosen auch heute ihre erfolglosen Handgranatenangriffe. Bei den gemeldeten Sprengungen in der Champagne hat der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu vertreiben, scheiterten.

Südlich von Leintrey wiesen unsere Vorposten aber feindliche Vorstöße ab.

Die im Bericht der französischen Heeresleitung vom 25. Juli, abends 11 Uhr, erwähnte über die Seiße geistige starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus 2000 Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten hatten und unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gefechten der 25. Juli sind dort vor unserer Front etwa 2600 französische Soldaten geblieben.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Below siegte bei

Schauen (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen in Kampf, Marsch und Verfolgung gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in Gegend Rozalin und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zerstören. Der Erfolg ist seit Beginn dieser Operation am 14. Juli auf 27000 Gefangene, 25 Geschüsse, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgerät angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Rozan und Pultusk in zähem unwiderstehlichem Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert und der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer.

Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor. In dem Kampf zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli

41000 Gefangene, 14 Geschüsse und 90 Maschinengewehre genommen.

Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgerät erobert wurde, läßt sich noch nicht feststellen. Vor Warschau fielen bei kleineren Gefechten in den letzten Tagen 1750 Gefangene, 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich der Pilicamündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor der Pilicamündung bis Kozienice (nordwestlich von Zwangorod) wurde der Feind über die Weichsel zurückgedrängt. Vor Zwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Between Weichsel und Bug dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sokal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus. Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generalobersten v. Boersch und der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50000 Gefangene in die Hände.

Die genaue Zahl, sowie die Höhe der Materialbeute läßt sich noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Rozalin liegt 17 Kilometer nordnordöstlich Szadow.

Selbstdarstellungen zu bewahren. Und ich möchte, daß auch du dir das zum Grundzüg machtst. Sehe ich doch mit Sorge, daß du neuerdings anfängst, nach allerlei Unrechtem zu streben. Ist es der Umgang mit den Wallbergs, der das bewirkt? Früher warst du doch zufrieden mit dem, was — —

„Nein, das war ich nicht!“ protestierte Gerda ungestüm. „Niemals war ich mit unserm Boe zufrieden — niemals!“ Frage doch die Mama, wenn du es mir nicht glauben willst. Warum sollen wir beständig zurückgesetzt werden? Warum sollen wir entbehren, was andere genießen dürfen, die viel ärmer sind als wir? Warum geht unsere Mutter nicht die Hochachtung und Wertschätzung, die ihr gebührt? Sind wir denn nicht ebenso gut wie irgend jemand von denen, die hier eine gesellschaftliche Rolle spielen?“

Mit einem unsäglich traurigen Blick ruhten Angelas Augen auf dem glühenden Antlitz der Schwester, die sich in eine immer heftigere Erregung hineingeredet hatte.

„Meine liebste Gerda, wir sind Paul Volkhardt's Töchter!“ sagte sie leise. „Das ist es, was man uns nicht vergibt! Und das ist es, was wie eine unübersteigliche Mauer zwischen uns und den anderen steht! Es ist gewiß sehr schön für dich, daß du nach Schloß Wallberg gehen und dort fröhliche Stunden verbringen kannst. Ich zweifle auch nicht im geringsten daran, daß die Baronin dir eine ehrliche Freundin ist, die es aufrichtig gut mit dir meint! Aber ich fürchte, es wird sich nicht leicht jemand finden, der ihr Beispiel nachahmt! Darum solltest du dich hüten, einen Anlaß herauszufordern, der dir zu deiner Beschämung den Beweis dafür erbringt! Das beste, was wir tun können, ist, die Dinge so zu nehmen, wie sie nun einmal sind, und nicht zu erstreben, was wir doch nimmer mehr erreichen können!“

Es hatte nicht den Anschein, als ob Gerda durch die Argumente der Schwester überzeugt worden sei. Aber sie verzichtete auf einen weiteren Widerspruch und sagte nach einem längeren drückenden Schweigen nur: „Ich will darüber nicht mit dir streiten, Angela! Es ist wohl am besten, wenn jeder nach seinem eigenen Empfinden handelt! Was du als eine Herausforderung ansiehst,

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Ostrand der Argonnen sprengten wir ein Blockhaus des Feindes.

Bei Launois südlich von Van-de-Sapt setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben fest.

Die Festung Dünkirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generals von Below fanden Kämpfe mit Nachhut des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht.

Bei Vorstößen an der Jesta, südlich Kowno, und in der Gegend Dombowo, 10 km. nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erobert.

Der Narew ist an der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Festung wurde trotz zähen Widerstandes des Feindes die Linie Nastelsk-Ejowo erreicht.

Westlich von Blonie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte Ustanow, Liska und Jazgarzew gestürmt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Czowo liegt 10 Kilometer nördlich Pultusk an der Straße Pultusk—Serozl. Die Orte Ustanow, Liska und Jazgarzew liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind räumte gestern infolge der siegreichen Angriffe, die von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Tagen geführt wurden, zwischen der Weichsel und der Bistritz in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Stellungen und zog sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine vorbereitete Linie zurück. Seine Versuche, in gleichfalls bereits eingerichteten Zwischenstellungen festen Fuß zu fassen, scheiterten am Nachdringen unserer

betrachte ich als mein gutes Recht, und ich fürchte mich nicht davor, einen Konflikt mit diesem oder jenem herauszubeschwören, der da glaubt, mich um meines Vaters willen über die Achsel ansehen zu dürfen! Ein Kampf ist immer noch besser als dies grauenhafte Einerlei unseres gedrückten häuslichen Lebens! Das Geheimnis, das wie eine dunkle Wolke über uns liegt, wird mir unerträglich! Und ich glaube auch gar nicht daran, daß du in Wirklichkeit zufrieden und ergeben bist, wie du es mir einreden möchtest!“

Eine feine Röte stieg in Angelas durchsichtigen Wangen auf.

„Du hast wohl kein Recht, daran zu zweifeln, Gerda!“

„Dies Recht glaube ich dennoch zu haben! Es ist ja wahr, daß wir beide allem Anschein nach aus sehr verschiedenem Stoff gemacht sind! Aber wenn du auch sanft und geduldig scheinst wie ein Engel, über den wahren Zustand deines Innern kannst du mich damit doch nicht mehr täuschen! Antwortet mir doch auf Ehre und Gewissen: Bist du wirklich mit deinem Boe zufrieden?“

Sie hatte angefangen, in nervöser Unruhe auf und nieder zu gehen. Als sie keine Antwort von der Schwester erhielt, fuhr sie fort:

„Ich kann dich ja nicht zwingen, mir dein Vertrauen zu schenken! Aber wenn du vorhin gesagt hast, daß du um mich in Sorge seist, so kann ich dir das mit denselben Worten zurückgeben! Und meine Sorge um dich hat vielleicht sogar die größere Berechtigung! Der Himmel möge geben, daß sie grundlos ist!“

Als Gerda in ihrer Wanderung innehalt und aufblieb, durch das lange Schweigen ihrer Schwester bestimmt, mußte sie gewahren, daß sie allein sei. Angela hatte sich erhoben und mit lautlosen Schritten das Zimmer verlassen.

19. Kapitel.

Eine Kriegserklärung.

Es gibt Menschen, die selbst durch die schwerste Erstürmung nur für eine sehr kurze Zeit aus ihrem Gleichgewicht zu bringen sind, und Paul Volkhardt war sicher

Korps. Die Zahl der von der Armee der Erzherzogs eingebrochenen lebthin gemeldeten Gefangenen wuchs auf 45 Offiziere und 11 500 Mann an. Vördlich Grubieszow drangen deutsche Kräfte in die feindlichen Stellungen ein. Bei Sokal wiederholten sich die vergeblichen Angriffe der Russen gegen unsere Positionen am östlichen Bugufer. Unmittelbar westlich Iwangozod unternahm der Feind einige erfolglose Vorstöße gegen Truppen unseres Siebenbürgischen Korps. In den anderen Teilen der Front ist die Lage bei wechselnder Stärke der Kämpfe unverändert. Den zwischen Pilica und Bug kämpfenden verbündeten Truppen sind seit 14. Juli etwa 50 000 Gefangene in die Hände gefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute noch nicht zum Abschluß kam, wird der volle Erfolg des zweiten allgemeinen Angriffes der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begann gestern abend auf die Höhen von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde. Ein Gegenangriff unserer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestrande des Plateaus von Doberdo wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener. Nachts schenken sie ganz aus. Abermalige Angriffsversuche des Gegners an der Front Polazzo-Bermegliano wurden leicht zum Stehen gebracht. Bei Selz drang der Feind bis zum Vormittag in einen Teil unserer Gräben am Plateaurande ein. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte jedoch sämtliche früheren Stellungen wieder in unseren Besitz und warf den Feind auf der ganzen Linie zurück. Der heutige Tag begann schon ruhiger. Im Kriegsgebiet wurden wieder alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Hierbei zeichnete sich Erzherzog-Josef-Infanterie besonders aus. An der Tiroler- und Käntnerfront ist die Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Am 23. früh haben unsere Kreuzer und Fahrzeuge die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometern erfolgreich beschossen. Die Bahnhöfe von Chienti, Campomarino, Fossacchia, Termoli und Ortona sind stark beschädigt, jene von San Benedetto und Grottamoro in Brand gesetzt; viele Lokomotiven und viele Waggons demoliert, einige verbrannt. In Ortona wurde der Wasserturm zerstört, der Pontonkran beschädigt und ein Schleppender versenkt. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito haben schweren Schaden davongetragen. Alle Schornsteine sind umgelegt. Der Bahnhof bei Termoli ist zerstört, die Brücke über Moro eingestürzt und außerdem eine Kaserne in San Benedetto zerstört. Das Semaphor Tremi wurde in Schutt gelegt, das dortige Kabel zerstört. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Dank des deutschen Kronprinzen an die Argonne-Truppen.

Saarbrücken, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die "Saarbrücker Volkszeitung" veröffentlicht folgenden vom Armeecorpskommando der 5. Armee bekanntgegebenen Armeecbefehl des Kronprinzen: "Armeehauptquartier, den 19. Juli. Kameraden! Es ist mit ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähnen und tapferen Gegner Schritt für Schritt und Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmuth und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebauten Stellung habt Ihr, meine Argonne-

lich einer von dieser Art. Es hätte zu wenig Phantasie, als daß er durch eingebildete Schrecknisse und Gefahren lange hätte niedergedrückt werden können. Seine physische Feigheit konnte ihn vielleicht im Augenblick unmittelbarer Bedrohung erzittern lassen, den vollendeten Tatsachen gegenüber aber gewann er seine Ruhe und Kaltblütigkeit stets mit erstaunlicher Schnelligkeit zurück.

Und er hatte eine eiserne Kraft des Willens. Von dem Augenblick an, wo ihm das Bewußtsein zurückgekehrt war, wußte er sich auch wieder zum Herrn über seinen Körper zu machen. Er wollte nicht frant und untätig sein, und weil er es nicht wollte, gelang es ihm in der Tat, sich allen Prophezeiungen der Ärzte zum Hohn seine Gesundheit zu entzogen.

Bis zu einem gewissen Grade wenigstens; denn über bestimmte Grenzen hinaus ließ sich die Natur auch von seiner Energie nicht meistern. An eine Rückkehr nach Berlin war zunächst noch nicht zu denken, und als er die Absicht ausprach, an einem der nächsten Tage seinen ersten Besuch in der Nachbarschaft zu machen, erklärte ihm der Arzt, daß ein solches Unterfangen möglicherweise seinen Tod bedeuten würde. Aber Paul Böhlhardt lachte ihn aus. Er kannte seine Konstitution besser und wußte, was er ihr zumuten durfte.

In einem kurzen Bittelteilete er der Baronin Wallberg mit, daß er sich die Ehre geben werde, sie zum Zweck einer wichtigen Besprechung zu besuchen. Es segte ihn in Erstaunen, daß er auf diese Zuschrift keine Antwort erhielt; aber er ließ sich dadurch nicht in der Ausführung seines Vorhabens beirren. In einem leichten Parkwagen legte er an einem der nächsten Tage den kurzen Weg nach dem benachbarten Schloß zurück, allerdings, ohne zu ahnen, daß seine Tochter Gerda kurz zuvor des nämlichen Weges gegangen war, und daß sie im Augenblick auf der Terrasse vor dem Gartensalon saß, um die Rückkehr der auf einem Spaziergang begriffenen Edith zu erwarten.

In eben diesen Gartensalon war Böhlhardt von dem Diener geführt worden, und hier begrüßte er die von seinem Erscheinen benachrichtigte Baronin in seiner gewohnten, lauten und plebejisch selbstbewußten Art.

Truppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die "Winterschlacht in der Champagne", "Cote Lorraine", "Bogensekampf", "Schlacht von Arras" ein bereites Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und von treuem Wissenswerten ablegen, wir doch in der Lage sind, wo es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuteilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlt wird, ich mich auf Euch verlassen kann und wir neuen Vorher um unsere siegreichen Fahnen wenden werden. — Der Oberbefehlshaber: Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen."

Die Lage im Osten.

Ein Tagesbefehl Nikolaj Nikolajewitsch.

Petersburg, 23. Juli. (Cir. Frlt.) Anlässlich der in ganz Russland auf Veranlassung des Heiligen Synods für den Sieg der russischen Armeen veranstalteten Gottesdienste erließ Großfürst Nikolaj an die Truppen folgenden Tagesbefehl: "Nach dem Willen des Zaren und des Synods bittet ganz Russland heute für den Sieg der russischen Armeen. Ich bin tief überzeugt, daß Eure Gebete, vereint mit denen des Zaren und seines Volkes von Gott werden erhört werden. Ganz Russland vereint seine Kraft, um die Armeen mit allem zu versetzen, was nötig ist für einen siegreichen Kampf unserer heldenmütigen Truppen und unserer Flotte, die mir anvertraut sind. Vergeht nicht, daß der Zar und ganz Russland Euch helfen mit ihrem Weten und ihren Arbeiten. Läßt uns von diesem Gedanken durchdringen. Durch unseren Mut und unsere neuen Heldenaten werden wir ihnen unsere Dankbarkeit erweisen. Gott und seine mächtige Hilfe sind mit uns. Tragen wir in unserem Inneren den Glauben, das Unterfangen des Sieges."

Die Situation in Russland.

Kopenhagen, 24. Juli. (T. II.) Nach einem Telegramm aus Petersburg beurteilen russische Militärtreize die Kriegslage dahin, daß erst jetzt, nachdem die Festung Iwangozod in den Kampfbereich gerückt sei, die Entwicklung der Operationen auf der ausgedehnten Weichselfront zu erwarten sei, die strategisch vorbereitet und mit guten Wegen ausgestattet wäre. Erst jetzt erhält das russische Heer nach Ansicht der Militärtreize die Möglichkeit, auch die Festungen Iwangozod und Nowo-Georgiowsk voll auszunutzen, die bisher stillgelegen. Die wichtigste, ernste Schlacht sei in Vorbereitung, eine Schlacht, die, wie die Sachverständigen erklären, trotz der Größe der beteiligten Truppenmassen nicht von langer Dauer sein werde. Die russischen Militärtreize betrachten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, in welcher die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges geschlagen werde.

Kosaken-Infanterie in der Bukowina.

Czernowitz, 24. Juli. (T. II.) Seit den leichten Nachtangriffen herrscht im Norden der Bukowina verhältnismäßig Ruhe, die nur hier und da von kleineren Geplänkeln unterbrochen wird. Im Donestrgebiet finden ununterbrochen kleine Gefechtkämpfe statt. Durch die leichtlich gemachten Gefangen wurden die Verwendung von Kosaken-Infanterie festgestellt, die mit Dolchmessern statt anderen Waffen kämpfen. Diese werden vornehmlich bei Sturmangriffen verwendet. Kosaken-Infanterie ist eine neue Formation, deren Mannschaften keine militärische Ausbildung genossen haben.

Der Kampf zur See.

Die Abbringung des "Albatros".

Berlin, 24. Juli. (T. II.) Nach einer Meldung aus Wisby ist es gelungen, den Minenkreuzer "Albatros"

Die auf die Terrasse hinaufführende Tür war nicht vollständig geschlossen, und so geschah es, daß die dröhrende Stimme ihres Vaters bis zu Gerda hinaustrang. Sie erschrak bestürzt, und ihre erste Eingebung war, aufzuspringen und sich rasch aus dem Hörbereich zu entfernen. Dann aber regte sich wieder der alte Trotz in ihrem Herzen, und sie sah den Entschluß, zu bleiben. Wenn sich ihr hier vielleicht eine Möglichkeit bot, einen Blick hinter den Schleier des Geheimnisses zu werfen, von dem sie sich so schwer bedrückt fühlte, — warum sollte sie diese Gelegenheit ungenutzt lassen? Dies war kein Hörchen aus mühiger Neugier. Sie hatte ein gutes Recht, sich Klarheit zu verschaffen, auf welche Weise auch immer es sein möchte. Und ein allzu ängstliches Wägen und Überlegen lag nun einmal nicht in ihrer Natur.

So kam es, daß ihr nicht ein einziges Wort von der Unterhaltung entging, die da drinnen geführt wurde.

"Guten Tag, Frau Baronin!" sagte Böhlhardt. "Sie sehen, daß ich gekommen bin, obwohl ich vergebens auf eine Mitteilung gewartet habe, daß mein Besuch Ihnen willkommen sei!"

"In der Tat," erwiderte sie, nachdem sie ihn durch eine Handbewegung eingeladen hatte, Platz zu nehmen, "ich habe die Beantwortung Ihres Briefes nicht für so sehr dringend gehalten, weil ich nicht an die Möglichkeit dachte, daß Sie schon so bald Ihr Krankenzimmer würden verlassen können! Und fürchten Sie nicht, damit etwas leichtfertig gehandelt zu haben? Ich würde mir Vorwürfe machen, wenn ich die — freilich schuldlose — Veranlassung sein sollte, daß Sie sich mehr zugemutet haben, als Sie leisten können."

"Sie brauchen sich deshalb nicht im mindesten zu beunruhigen, Frau Baronin! Bis auf eine kleine körperliche Schwäche fühle ich mich schon wieder vollkommen wohl."

"Es freut mich, das zu hören. Wenn ich mich recht erinnere, schrieben Sie mir etwas von einer wichtigen Besprechung. Darf ich fragen, womit ich Ihnen zu Diensten sein kann?"

"Sie nennen es beim richtigen Namen. Es ist in der

abzubringen. Das Schiff wird vorläufig nach dem verbracht.

Englische und französische Soldatenleichen auf Küste von Thasos.

Wien, 24. Juli. (T. II.) Aus "Salon und Neuen Freien Presse" gemeldet: Ein griechischer Seemann berichtet, daß am Vorberge von Athos und an der Küste der Insel Thasos Leichen von französischen und englischen Seeleuten und Soldaten sowie Schiffstümern gefunden wurden. Es handelt sich offenbar um Untergangssangriffen an den Dardanellen.

Der Wortlaut der neuen amerikanischen Note.

Berlin, 24. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten am Nachmittag im Auswärtigen Amt überreichte Minister lautet in Übersetzung:

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Erz. Exzellenz zu benachrichtigen, daß die Note der französischen Regierung vom 8. Juli d. J. eine fiktive Prüfung durch die Regierung der Vereinigten Staaten erfahren hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten bedauert sagen zu müssen, daß sie die Note sehr unbefriedigend gefunden hat, da sie es unzulässig, auf die eigentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen einzugehen; und sie weist, auf dem die anerkannten Grundsätze von Ehrlichkeit und Menschlichkeit in der einen ernsten Streitgegenstand bildenden Angelegenheit zur Geltung gebracht werden können, vielmehr im Gegenteil Vereinbarungen für teilweise Aufhebung jener Grundsätze vorschlägt, die im Erfolg bestätigen würden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten verneint Genugtuung, daß die Kaiserlich deutsche Regierung Vorbehalt die Gültigkeit der Grundsätze anerkennt, die die amerikanische Regierung in den verschiedenen Anträgen hinsichtlich des Kriegsgebietes und die Verwendung von Unterseebooten gegen Handelschiffe auf hoher See bestanden hat, nämlich des Grundsatzes, daß die See frei ist und daß der Charakter und die Ladung eines Handelschiffes festgestellt sein müssen, ehe es in mäßiger Weise beschlagen oder zerstört werden darf, daß das Leben von Nichtkämpfern auf keinen Fall gefährdet werden darf, es sei denn, daß das Widerstand leistet oder zu entfliehen versucht, nachdem es aufgefordert worden ist, sich der Durchsuchung zu unterwerfen. Denn die Vergeltungshandlung ist an und sich ein Handeln außerhalb des Gesetzes, und die Befriedigung einer Maßnahme als Vergeltungsmittel bedeutet das Zugeständnis, daß sie ungesehlich ist. Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch bestimmt, nicht darüber zu entscheiden, daß die Kaiserlich deutsche Regierung sich in weitem Maße von der Verpflichtung Beobachtung dieser Grundsätze — selbst wenn Schiffe in Frage kommen — entbunden erachtet in der Politik und Praxis, die nach ihrer Ansicht in Britannien im gegenwärtigen Kriege gegenüber dem neutralen Handel bestolzt. Die Kaiserlich deutsche Regierung wird unschwer verstehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Politik der großbritannischen Regierung hinsichtlich ihrer Verpflichtungen gegenüber einer neutralen Regierung nur mit der großbritannischen Regierung erörtern kann, auch muß sie das Verhalten anderer führender Regierungen für jede Erörterung mit der Kaiserlich deutschen Regierung über ihrer Ansicht ernste und nicht zu rechtfertigende Mißachtung von neutralen amerikanischen Bürgern durch deutsche Seesoldaten als unerheblich ansehen. Ungeehliche, unmenschliche Handlungen, so gerechtfertigt auch immer sie einem Betrachter gegenüber erscheinen mögen, von dem angenommen wird, daß er unter Verleugnung von Recht und Menschlichkeit gehandelt, sind offenbar nicht zu verteidigen, wenn sie das Recht auf Leben selbst verleugnen. Ein Kriegsführender dem Feinde gegenüber nicht Vergeltung üben kann, ohne das Leben Neutraler und deren Töchter — —

"Oh, was Ihre Damen betrifft," fiel ihm Baronin mit unverkennbarer Anzüglichkeit ins Wort, "können Sie versichert sein, daß ich Ihnen die aufrichtigen Sympathien entgegenbringe!"

Der Bankier räusperte sich unmutig.

"Das ist sehr freundlich! Aber ich weiß doch nicht, ob der rechte Ton ist, den Sie da anschlagen, meine edige Baronin! Meine Damen haben ohne weiteres Anspruch auf Ihre Hochachtung, die sie nicht als von Gnaden geschenkt zu erbetteln brauchen; denn ein Verlaub gejagt — sie sind um nichts weniger als

"Das zu leugnen, wird mir niemals einfallen. Böhlhardt! Ihre Töchter brauchen an und für sich Vergleich mit den Töchtern anderer Familien zu haben. Das einzige, was diesen oder jenen gegen sie einzuwenden könnte, ist eben der Umstand, daß sie nun, daß sie Ihre Töchter sind! Ich möchte mich nicht gern darüber ausdrücken; aber ich nehme an, daß Sie mich verstanden haben!"

"O ja, vollkommen! Und da wir einmal angefangen haben, aufrichtig miteinander zu reden, so möchte ich Ihnen gern so verständlich als möglich machen, daß ich nämlich nicht hierhergekommen, um mich auf mächtige Redensarten beleidigen zu lassen! Ich habe bis jetzt sehr ritterlich benommen! Aber ich weiß nun lange genug gewartet habe, und daß es an der Zeit ist, offenherzig zu sein! Ich wollte Ihnen ein Geschäft anbieten, das Sie sicherlich keinen Augenblick bejammern werden. Sie richten Sie sich hoffentlich keinen Augenblick

so schädigen, so sollten sowohl die Menschlichkeit und angemessene Rücksicht auf die Würde neutralen Mächte gebieten, daß das Verfahren einheitlich wird. Darauf bestanden, so würde dies unter solchen Bedingungen einen unverzeihlichen Verstoß gegen die Souveränität der betroffenen neutralen Völker bedeuten. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht uneingeschränkt, sondern durch diesen Krieg geschaffen worden, durch gewöhnliche, durch diesen Krieg geschaffene Verhältnisse oder grundlegende Veränderungen, Umstände und Tatsachen des Angriffs, die durch den Gebrauch von Werkzeugen der Seekriegsführung hervorgerufen worden sind, die die Völker der Welt nicht im Auge haben können. Die geltenden Regeln des Völkerrechts festgelegt werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch vernünftige Rücksichtnahme auf diese neue, ungewöhnliche Gestaltung der Seekriegsführung zu lassen, sie kann jedoch nicht zugeben, daß ein nationales oder grundlegendes Recht ihres Volkes wegen solchen Veränderung der Verhältnisse aufgehoben wird. Die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten beruhen auf Grundsätzen, nicht auf Zweckmäßigkeit, und Grundsätze sind unabänderlich. Die Pflicht und Obligkeit der Kriegsführenden ist es, einen Weg zu finden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Die Ereignisse haben zwei Monate haben klar gezeigt, daß es möglich und ausführbar ist, die Operationen der Unterseeboote die Tätigkeit der kaiserlich deutschen Marine innerhalb des sogenannten Kriegsgebiets kennzeichnen, wesentlicher Übereinstimmung mit den anerkannten Grundsätzen einer geordneten Kriegsführung zu halten. Die ganze Welt hat mit Interesse und mit wachsender Erwartung auf die Darlegung dieser Möglichkeit durch deutsche Seebeobachter gesehen. Es ist mithin möglich, das ganze Verfahren bei Unterseebooten zu erneut, die Kritik, die es hervorgerufen hat, zu überwinden und die Hauptursachen des Anstoßes zu beseitigen. Aufgrund des Umstandes, daß die kaiserliche Regierung die Schwierigkeit ihrer Handlungsweise zugab, indem sie in deren Rechtfertigung das Recht der Vergeltung erkannte, und angesichts der offensiven Möglichkeit, die erlaubten Regeln der Seekriegsführung innenzuhalten, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu sagen, daß die kaiserliche Regierung noch länger davon abweichen wird, das unbekümmerte Vorgehen ihres Seesatzes bei der Versenkung der "Lusitania" zu missachten oder eine Entschädigung für die Verluste an transatlantischen Menschenleben anzubieten, insoweit für eine willkürliche Vernichtung von Menschenleben durch eine willkürliche Handlung überhaupt Entschädigung geleistet werden kann.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann die Tätigkeit der kaiserlich deutschen Regierung nicht annehmen, wonach bestimmte Schiffe bezeichnet werden sollen, nach Vereinbarung auf den zur Zeit widerrechtlich zu verkehrenen Meeren frei fahren sollen, wenn sie auch den Frieden und den wirtschaftlichen Geist, in dem dieses Angebot gegeben wird, nicht verkennt. Gerade eine solche Vereinbarung würde stillschweigend andere Schiffe widerrechtlich angriffen aussetzen und würde eine Vereinbarung für die die amerikanische Regierung eintritt, die in Zeiten ruhigerer Überlegung jede Nation als verständlich anerkennen würde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten und die kaiserlich deutsche Regierung kämpfen für das gleiche Ziel; sie sind lange zusammen eingetreten für die Befreiung eben jener Grundsätze, auf denen die Freiheit der Vereinigten Staaten jetzt so feierlich bejubelt wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird kämpfen, für diese Freiheit zu kämpfen, von welcher Art sie immer verletzt werden möge, ohne Komplikationen, um jeden Preis. Sie lädt die kaiserlich deutsche Regierung zu praktischer Mitarbeit im jetzigen Augenblick, wo diese Mitarbeit am meisten durchsehen und dieses große gemeinsame Ziel am schlagendsten

und wirksamsten erreicht werden kann. Die kaiserlich deutsche Regierung drückt die Hoffnung aus, daß dieses Ziel in einem gewissen Maße sogar vor dem Ende des gegenwärtigen Krieges erreicht werden möge. Dies kann geschehen; die Regierung der Vereinigten Staaten fühlt sich nicht nur verpflichtet, auf diesem Ziel, von wem auch immer es verletzt und mißachtet werden mag, zum Schutze ihrer eigenen Bürger zu bestehen, sie ist auch aufs höchste daran interessiert, dieses Ziel zwischen den Kriegsführenden selbst verwirklicht zu sehen und sie hält sich bereit, als gemeinsamer Freund zu handeln, dem der Vorzug zuteilt wird, einen Weg vorzuschlagen. Mittlerweile sieht sich die amerikanische Regierung gerade wegen des großen Wertes, den sie auf die lange, ununterbrochene Freundschaft zwischen Volk und Regierung der Vereinigten Staaten und dem Volk und der Regierung Deutschlands legt, veranlaßt, bei der kaiserlich deutschen Regierung feierlich auf die Notwendigkeit einer gewissenhaften Beobachtung der neutralen Rechte in dieser kritischen Angelegenheit zu bestehen. Die Freundschaft selbst drängt sie, der kaiserlich deutschen Regierung zu sagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Wiederholung von Handlungen, die die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe in Verlegung der neutralen Rechte begehen sollten, falls sie amerikanische Bürger betreffen, als vorsätzlich unfreundliche Akte betrachten müßte.

Notables.

Weilburg, 24. Juli.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant d. R. und Komp.-Führer Hillebrand aus Weilburg. — Kraftwagenfahrer Paul Mankel aus Weilburg. — Leutnant Köster aus Wehlau, beim 3. Seebataillon. — Ersatz-Reservist Otto Barth aus Seckshelden, Dillkreis. — Dem Pionier-Unteroffizier Robert Eichert aus Nanzbach, Dillkreis, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen. — Feldunterarzt Hermann Krekel aus Hadamar, im Erz-Res. des Inf.-Regts. Nr. 87, wurde das Hess. Sanitäts-Verdienst-Kreuz verliehen. — Landsturmmann Johann Schuy aus Dietkirchen, beim Landst.-Res. IV Darmstadt, erhielt die Hess. Tapferkeits-Medaille.

Der Landrat des Kreises Limburg, Geheimrat und Hauptmann Büchting, der bekanntlich zum Kreischef in die Zivilverwaltung von Russisch-Polen berufen wurde, ist zum Major befördert worden.

Erneut. Bei dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuß des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anmeldungen geeigneter Hilfskräfte vor, welche bereit sind, sich für Errichtungsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Besitzer, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich dieserhalb an die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10 zu wenden. Am gleichen Orte werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zur Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

Bermühiges.

Limburg, 24. Juli. Das Kuratorium unseres städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums hat in seiner gestrigen Sitzung zum neuen Leiter dieser Anstalt den Königl. Gymnasioldirektor Dr. Jöris vom Wilhelms-Gymnasium in Montabaur gewählt.

Madrid, 24. Juli. (Cfr. Jfrst.) Dem "Imparzial" wird aus Tanger gemeldet, daß bei einem dichten Nebel, der in der Meerenge herrschte, ein italienisches Transportschiff mit 2000 Mann Mobilisierten aus Amerika mit dem griechischen Dampfer "Hagios Georgios" zusammenstoßen ist. Beide Fahrzeuge sind ernsthaft beschädigt. Das italienische Transportschiff fuhr mit eigener Kraft nach Gibraltar, der griechische Dampfer wurde nach Tanger geschleppt.

London, 25. Juli. (Cfr. Jfrst.) Reuter meldet aus Chicago, daß der Vergnügungsdampfer "Eastland" auf

Gefahr aus, daß ich sie durch meine Dienerschaft hinauswerfen lasse! Wollen Sie vielleicht die Güte haben, sich zu merken, Herr Volkhart, daß dies mein letztes Wort in dieser Angelegenheit gewesen ist?"

Schwerfällig erhob sich Paul Volkhart aus seinem Sessel. Sein Gesicht hatte sich fast beängstigend gerötet; aber er wußte an sich zu halten.

"Das wollen wir abwarten! Bis jetzt kennen Sie mich noch nicht! Aber ich werde Sorge tragen, daß Sie mich kennen lernen! Große Worte zu machen, ist ja nicht besonders schwer, aber —"

"Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß es sich bei meiner Erklärung nur um große Worte handelt, und um Worte, an denen irgend etwas zu ändern wäre. Und Sie sind in einem noch größeren Irrtum, wenn Sie annehmen, daß ich Sie nicht kenne. Ich kenne und durchschau Sie vielmehr ganz und gar. Sie haben es mit flugem Berechnung darauf angelegt, meinen Gatten in Ihre Hände zu bekommen. Und Sie haben ihm vorgespiegelt, ihm einen wertvollen Freundschaftsdienst zu erweisen, indem Sie den wohlwollenden Vermittler zwischen ihm und dem Bucherer Creter machen. Als erste Gegenförmigkeit verlangten Sie dafür von ihm, daß er sich entschließe, Ihr Haus zu betreten, das bisher von allen anständigen Leuten gemieden worden war. Und als zweite, daß er mich veranlaßte, das Gleiche zu tun. Mein lieber Mann, Sie wußten nicht, auf ein wie gefährliches Wagnis Sie sich damit einließen. Denn, wenn sich Ihre Frau und Ihre Tochter nicht vom ersten Augenblick an meine Sympathie und mein Mitfeind gewonnen hätten, so würde mein erster Besuch auf Buchwalde wahrscheinlich einen Verlauf genommen haben, der jedes Verlangen nach einer Wiederholung in Ihnen erstickt hätte. Nun aber haben Sie die Beweggründe meiner Freundschaft mißdeutet und haben darin wahrscheinlich ein Zeichen von Schwäche gesehen, das Ihnen den Mut gegeben hat, heute mit einer Zumutung an mich heranzutreten, die ich auf das entschiedenste zurückweisen muß. Ich kann Ihre Tochter nicht auf Schloß Hochstein einführen, und ich will es auch nicht, — am wenigsten, nachdem Sie sich unterstanden haben, es in solcher Form mir zu fordern. Um Ihre

dem Fluss umgeschlagen ist. Es waren mindestens 2500 Personen an Bord. 500 Leichen sind geborgen. Die Anzahl der Toten wird auf 1200 geschätzt.

Pinkert Schmeed nimm Delser Schützenfeste.

Eine Erzählung in Schlesischer Mundart von Waldemar Schmaer, gestorben im Lazarett zu Weilburg, aus seinen frohen Tagen.

(Fortsetzung.)

"August, sieh ock bloßig amol, wos dos fer a lumpiger Spritzewagen is. Da is infe Durspritz da heeme, wo ich Spritzemeester bin, doch gescheiter."

"Aber spritzn künner wer au," soote der langbärtige historische Spritzemeester, un schnupp, hotte der Willem een Tusch im Gesicht und über da neue Krawatte, daß das Birhemdl patschenoh war. Wie versteinert stand a do. De gode Zigarette fuln vor Schred os'n Moole. "Wieder emol Woschen dersport," meinte so een frecher Schusterjunge. Und olles lachte, daß Willem ganz verlägen wurde.

"Na, kumm ock," soote der August, "jetz geh her eis frische Haff und verhasten een. Ich ha laufigen Durscht, und wenn der Festzooq weder zurücke künnt, schließ ber ins oa." Da wort der Pinkert Schmeed schunt einverstanden, wingste brocht a sich nich mehr vo dam Schusterjungen oslachen zu lassen.

Im frischen Haff lichen se sich glei 'n großen Kurn und Wurscht mit Gemel und Senft breng, und dann spielten se a poor Buhle im a poor Schoppen, die Willem bei seiner Uffräzung verspeelte. Endlich koom der Festzooq. Wie der Spritzewagen kom, verstaute sich inset Schmeed hinger a Schwenkel Tischler, und jetz spricht dar Krel grode nich.

"Diz ging's roos uss a Spritzeploth. Wor dos a Ge, töse und Gejohle, a Geschürrre zu da Glickstrader und a Gepläke du dem Osschreer! Usz emal wuschte so a niedlicher Volk du am Radel im Willem mit em Fladerwisch ebers Gesicht, doh 'n glei de Augen eber ging. Schwopp, katisch'n ne andere mit em grauen Dinge durte he, wo der Kükken ussheat een anständigen Nomen zu siehren. Aber der Pinkert merkte es kaum, a guckte ock immer. Nei, so viel Buden hatt a noch nit zusamm gesahn! Da ging's 'n plutz — ratsch — a Buckel runder. "Herrjeses, August", jammerte der Willem, "mit hatt eis is Schakett zerrissen!"

"Nu zeig ock amol har!" Und — ratsch — ging's an hem Schwenkel Tischler o der Jocke runter. A sog sich wide im noch'n Jbstäter. Da wosch do wieder su a nischtnütziges Fräulein mit een Holzradel gewest. Und voller Freude tapperten se beide weiter.

"Guck ock, durrite a Karussel mit lauter bunte Auto! Da soht ber amol. Ma los, ruff!" Der Willem setzte sich vorsichtigerweise uss net zu, doh a nich etwante rossgeschleudert wurde, klemmte sich a Schirm zwischen de Beine und klemmerte sich fest. Es pfiff, und los ging's wie uss em richtigen Booge. Irtscht langsam, dann immer schneller. Nu ging's durchs Tunnel. Nu worn se weder los, schunt ging's weder nei. "Au", schrie uss emol der Willem. Im Dunlein schläg'n mos oas Been, dann oa Klapp. Der Hut fiel runter. Pinkerts Hoore standen vor Schred zu Berge, a dachte ni andersch, als jetz kummmt a Autounglüx. Gott sei Dank, do hielt dos Dampfkarussel grode. Und nu soog er de Bescheerung. A hatte sich zu feste on de Innseite zum Sitz gedrückt, und da wort der Schirm o de Tunnelwand gestoßen und log jeze friedlich mit'n Hute e der Mitte uss der scheene gemolten Landschaft. Ein Karussellmann fischte 'm Willem seine Beschriftung und Behauptung weder hervier. Der gute Steife hatte zwar a poor Beulen, aber Pinkert war froh, daß nischte weiter passiert war. Nu kom se o de grüne Poschbude. Dos letzte Los! Jede Nummer gewinnt! A Los 10 Pfennige. Wos, blos a Beim und jede Nummer gewinnt? Hat domierte! Willem war gottesfroh, noch en Los derwuscht zu hohn. Aber der August kriegte au no eis. Und dann verlaufen se no ne ganze Weile

verlaufen oder offenen Drohungen kummere ich mich nicht im mindesten. Versuchen Sie immerhin, sie zur Tat zu machen. Aber begraben Sie auch in demselben Augenblick jede Hoffnung auf den Gewinn einer gesellschaftlichen Stellung. Denn ich werde nicht zögern, die Welt darüber aufzulären, daß der berüchtigte Bucherer Paul Creter und der reiche Bankier Paul Volkhart eine und dieselbe Person sind. Was das bedeuten würde, brauche ich Ihnen ja nicht erst zu sagen. Wenn man plötzlich erfährt, daß Sie in Wahrheit der Scharfrichter sind, so würde der Effekt ungewöhnlich sein."

Es war seltsam genug, daß Volkhart die lange Rede angehört hatte, ohne die Baronin auch nur ein einziges Mal zu unterbrechen. Er, der sonst nicht den leisesten Widerspruch duldet und jedes unbedeutende Wort durch eine heftige Entgegnung abzuschneiden pflegte, stand wie aus Stein gehauen da und verwandte keinen Blick von der Baronin, während seine Lippen fest zusammengepreßt waren. Vielleicht war diese schöne, elegante Frau das erste menschliche Wesen, das ihm wirklich zu imponieren gewußt hatte, und demgegenüber er sich, für den Augenblick wenigstens, machtlos fühlte.

Erst nachdem ihren letzten Worten ein längeres Schweigen gefolgt war, fragte er:

"Ist das alles, was Sie mir zu sagen wissen? Oder haben Sie sonst noch etwas in Bereitschaft?"

"Nein, es ist alles! Sie haben die Wahl zwischen Krieg und Frieden. Wenn Sie darauf beharren, meinen Gatten und mich zugrunde zu richten, so werden Sie sich nicht wundern dürfen, daß wir Ihnen die Maske des Ehrenmannes vom Gesicht reißen und Sie der Welt als das zeigen, was Sie in Wahrheit sind. Bis dahin werde ich schweigen. Ich bin Ihrer Tochter Gerda aufrichtig zugegetan und werde um ihre Willen Rücksicht üben, solange es eben möglich ist. Es würde mir sehr schmerzlich sein, die Kleine unglücklich zu sehen. Und sie würde ohne Zweifel sehr unglücklich sein in demselben Augenblick, wo Herbert von Malzyn durch die Kenntnis Ihres wahren Charakters und Ihrer wahren Persönlichkeit zu Ihrem unverhüllten und unerbittlichen Todefeinde werden müßte." (Fortsetzung folgt.)

e letztes und no een haufen ollerlegte Rose. Endlich ging's los. Nr. 32! Een Sahnkriegel. Nr. 127! A Wossertug! Nr. 89! Jeses, dar kriegte gar ne Ziehharmonika und so ne scheene! Der Glückliche! — „Der Kell hatte doch gesagt, jede Nummer gewinnt, und wir hohn nischt.“ sothe Willem ganz zoghost. Achtung! Der Hauptgewinn! Achtung! Hier! Nr. 318 „318? Herrjehmersch, die ho ich jo.“ schrie Pinkert ganz derfreut und drängte sich von. A traute seinen Augen nich. Ne Gons, ne richtige labendige Gons und dazu noch in em scheenen Marktbetuel. Alles fer a lumpigen Behm!

„Na kumm of, Willem, jetzt gibste wos zum Besten.“ „Ach ja, richtig, Du host ja nischt gewunn, aber der soate doch, jede Nummer — —“

„Na, alle kenn ber eben ni gewinn, und de timmste Pauern ham de griesten Kartuffeln“, derwiderte der August resigniert. Se setzten sich o een Tisch e der nächsten Bude.

„Wünschen de Herrn Wein?“

„Wos, Wein!“

„Ja, das is hier das Weinzel.“

„Nu, Willem, uss dos Glicke kannste jchun amos Wein bestell'n. Nu, zwee Glos, bestre Surte!“

„Na, proft, Willem, uss de Gons!“

„Proft, proft! Wos, dos is Wein? Ich dacht, Seltewasser!“ Pinkert soot es und stellte's leere Glasel hin. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Prost Hindenburg. (Bur Zeit des Alten Fritz schrieb ein General einem Offizier ins Führungszeugnis: „Sehr fähiger Offizier, aber trinkt.“ Friedrich der Große schrieb daneben: „Sau! Er auch.“)

In England's Zeitungswesen,
Die Galle überläuft,
Da kann' man neulich lesen:
Der Hindenburg, der säuft.
Der Hindenburg säuft wie ein Schlauch
Und ist — so schreit John Bull —
Stets voll,
Wie's deutscher Brauch.
Die Kunde ward vernommen
Von Englands Majestät;
Die fragt' sich grad bellommen,
Wie's wohl in Flandern steht.
Da spürt sie der Erleuchtung Hauch
Und ruft bewegt: O French,
Mensch, Mensch —
Sau! er doch auch!

Lezte Nachrichten.

Wien, 26. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Juli 1915, mittags.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschrankte sich der Feind gestern tagsüber auf starles Artilleriefeuer. Verzweifelte Nachtangriffe gegen unsre Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo brachen unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Tatjache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die küstensländische Front vergebens ist.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verließ der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Iwangorod wiesen unsre Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich Krylow wurde ein russischer Übergangsvorversuch über den Bug vereitelt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bondon, 26. Juli. Zu dem Dampfer-Unglück wird weiter gemeldet: Erschütternde Szenen spielten sich ab, als das Schiff überzuhängen begann. Es wurden Löcher in die Seitenwände geschlagen. Die Leute, die an Deck waren, und die sich an der hoch liegenden Seite des Schiffes festklammerten, sind durch vorbeifahrende Schiffe zum Teil gerettet worden. Aber die Passagiere in den Kajüten, die zum größten Teil aus Frauen und Kindern bestanden, konnten nicht gerettet werden. Feuerwehrleute, die mit dem Wegheben der Leichen betraut wurden, fanden sie in den Kabinen aufeinandergehäuft wie Ballen Kaufware. Aus der Lage der Leichen ist zu ersehen, daß die Leute versuchten, alle zu gleicher Zeit nach den Türen zu stürzen. Zeugen der Katastrophe erklären, daß alles innerhalb 5 Minuten vorüber war. Die Leichen wurden mit Schleppdampfern an Land gebracht, wo sie nach dem Bootshaus verbracht wurden. Aus der Leichenschau geht hervor, daß viele Frauen Krahwunden im Gesicht hatten und zerrissene Kleider, ein Beweis dafür, daß verzweifelt um den Ausgang gekämpft worden ist. Nachdem die ersten 500 Leichen gehoben worden waren, suchten die Tucher die Leichen aus dem Innenraum des Schiffes weiter zu bergen und fanden noch weitere Leichen, die mit Stricken heraus gezogen wurden. Offiziell wird die Anzahl der Toten nun auf 1000 geschätzt. — Die Lokalbehörden haben den Kapitän und die Steuerleute in Haft nehmen lassen, und es wurde jetzt erst festgestellt, daß die „Castland“ mindestens schon einmal gezeigt hatte, daß sie ein Schiff von zweifelhafter Güte und schon einmal beinahe gesunken war. Es war ein stählernes Boot von etwa 300 Fuß Länge. Die gesamte Mannschaft konnte sich retten, indem sie nach dem Lande schwamm. Bei einer durch die Schiffsschau eingeleiteten Untersuchung stellte sich weiter heraus, daß der Wasserballast aus dem Schiffsräum gepumpt war, um mehr Passagiere an Bord nehmen zu können. Eine andere Mutmaßung geht dahin, daß das Schiff im Schlamm stecken geblieben ist und nicht mehr loskommen konnte, als die Maschinen zu arbeiten begannen, wodurch das Schiff Schlagseite bekam.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 27. Juli.
Veränderliche Bewölkung doch meist wolbig, einzelne Regensäule bei fühligen westlichen Seewinden.

Verlustlisten

Nr. 280—283 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Reservist Heinrich Porz aus Hirschhausen bisher vermisst, war im Lazarett, jetzt beim Erzähl-Bat., Reservist Heinrich Heilmann aus Weilmünster bisher verwundet, in Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 252.

Albert Specht von Laimbach lv.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

Musketier Wilhelm Jacobi aus Merenberg bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Unteroffizier Wilhelm Knör aus Laubussebach lv., Heinrich Theis aus Niedershausen schwer.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die hiesigen Geschäftsinhaber, die noch Bestände an Petroleum besitzen und diese zu den entsprechend höheren Einkaufspreisen noch verkaufen wollen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Anträge innerhalb drei Tagen hier selbst anzumelden, damit der gemeinsame Antrag von hier aus gestellt werden kann.

Weilburg, den 26. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Urliste der in der Gemeinde Weilburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 22. bis 29. Juli 1915 in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 zu jedermann's Einsicht aus.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

Cond. Milch in Büchsen zum Feldversand billigst Wilh. Baurhenn.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Aufruf!

Rotes Kreuz.

Von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist angezeigt worden, den Jahrestag des Kriegsbeginns in der Art zu begehen, daß jeder an diesem Tage zu Gunsten des Heeres oder zur Linderung der Kriegsnot ein Opfer bringe.

Wir fordern darum unsre Mitbürger in Stadt und Land auf, auch ihrerseits in diesem Sinne tätig zu sein, um ihrer Vaterlandsliebe dadurch Ausdruck zu geben, daß ein jeder bis zum 2. August d. Js. seinen Mitteln entsprechend einen kleinen oder größeren Beitrag an die Sammelstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Weilburg, Kreis-Sparlasse, Limburgerstraße Nr. 8, abführen möchte.

Um zweitmäßigsten dürfte es sein, in jedem Ort eine Sammlung zu diesem Zweck zu veranstalten und dann die Beiträge vereint hierher zu senden.

Wie groß der Bedarf an Mitteln ist, ergibt sich aus dem Aufruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der in den letzten Wochen wiederholt in den hiesigen Blättern abgedruckt ist.

Weilburg, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: i. V. Rathaus.

* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. *

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft.

Allgemeine Kriegszeitung.

Preis 25 Pfennig

Nach dem bewährten Vorbild unserer zähmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsereignisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dargestellt und ein Haushalt und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Krieges in abgeschwächter Art berichtet. Wertloses beisteht nicht und das Bedeutungssollte und Bleibende sammelt, ein wertvoller Kriegsbericht.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Kriegsgelehrten.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Ein erstklassiges, reines
Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Farbe

Sehr beliebt ist das

Beilhenseifenpulver

Goldpferd

mit hübschen und praktischen

längen in jedem Paket

Sofortige Lieferung

Auch Schuhpulz Nigrin

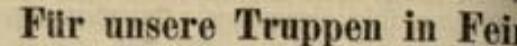
absättigende Wässercreme

Schuhfett

Hübsche neue Heersfährzepte

Fabrikant:

Carl Henner, Göppingen



Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch,
und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache.

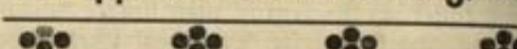
Preis 60 Pf.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheid

Preis 80 Pf.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.



Aufruf

an die Pensionäre und Rentenempfänger zur Leistung
an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, und sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähige Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich kann mich mit meiner Rente, meiner Pension und über die Arbeit den übrigen, noch voll arbeitsfähigen gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle zu keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus den vorübergehenden ausbildungsfähigen Tätigkeit im Dienst des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften zu helfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte gebraucht die neue Saat bestellt wird. Dann werden die hungerungssätze unserer Feinde weiter zu nichts werden wie sie es bisher geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident
von Weilburg

Die beleidigende Aufforderung gegen Franz Werner
nehme ich mit Bedauern zurück.

Wilh. Stroh, Odersbach.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Lante oder Gitarre

zu kaufen gesucht.

Angebote a. d. Exp. u. 1070

df. Bl. 1069.

Frühe, frische Eier

empfiehlt Wilh. Baurhenn

gesucht. Frankfurt.

In kaufen grüne Waldgut

in Verbindung auch mit
ländereien, Hütting und
Land. Angebote mit Angabe
von Größe, Lage, Raum
und näherer Beschreibung
unter „Wald“ an die
df. Bl. 1069.

Monatmädchen